

Goldstadt „schmückt“ Hauptstadt

Was hat ein Berliner Bärchen mit dem Wachsbarrenbaum zu tun? Wie entsteht eine Brosche oder Kette? Diese und andere Fragen beantwortet der neue Ausstellungsbereich „Schmuckherstellung“ im Deutschen Technikmuseum Berlin, der jetzt eröffnet worden ist. Im Mittelpunkt stehen Vorführungen an historischen Maschinen. Alle wichtigen Arbeitsgänge von der Formgebung bis zum polierten Endprodukt des Anhängers, der Brosche oder der Kette werden demonstriert. Und all das geschieht in Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Technikmuseum und dem Technischen Museum der Pforzheimer Schmuck- und Uhrenindustrie sowie der Goldschmiedeschule mit Uhrmacherschule.

Die neue Abteilung des Deutschen Technikmuseums zeigt die Verbindung von industrieller be-

ziehungsweise Massenproduktion und kunsthandwerklicher Fertigung, insbesondere beim Guillochieren. Dazu haben, wie Dr. Maria Borgmann (die Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit des Berliner Museums) herausstellt, die Pforzheimer Meister der unterschiedlichsten Sparten des Schmuckbereichs ihr Fach- und Erfahrungswissen dem Museum vermittelt.

■ Von PZ-Redakteur
Thomas Frei

„Die alten Meister haben dazu beigetragen, daß die Ausstellung mit zur Bewahrung und sinnvollen Nutzung auslaufender Techniken und alter industriell-kunsthandwerklicher Verfahren in Gegenwart und Zukunft beiträgt“, betonte Dr. Gabriele Wohlauf, die Abteilungsleiterin für Produktionstechnik, bei der Eröffnung. Sie hatte auch die Kontakte zur Goldstadt geknüpft.

Für den neuen Ausstellungsbereich „Die kunstvolle Technik der Schmuckherstellung“ haben die Ständige Metausstellung und hiesige Firmen Exponate zur Verfügung gestellt, um die Entstehungsschritte des Schmucks zu verdeutlichen. Das Technische Museum steuerte auf Vermittlung von Max Höckeles zudem eine komplette Ausstellungseinheit „Schmuckherstellung“ bei. Bei der Eröffnung wirkten Walter Gräble (Schmuckpressen), Herbert Muschelknaus (Kettenherstellung), Joachim Rodig (industrielle Schmuckfertigung), Walter Schilling (Silberschmieden), Peter Stantschew (Schmuckschleuderguß) und Walter Zaiß (Guillochieren) mit.

Traditionelle Berufe

Im Rahmen der Technik des Guil-

lochierens war es zu einer besonderen Zusammenarbeit zwischen dem Berliner Museum und der ältesten Berufsfachschule der Welt, der Goldschmiede- und Uhrmacherschule, gekommen. Deren Leiter Jochem Wolters stellte bei der Eröffnung, die von Prof. Günther Gottmann, dem Direktor des Deutschen Technikmuseums vorgenommen wurde, „das Verhältnis alter Traditionen und heutiger Berufsausbildung in gestaltenden Metallberufen“ in den Mittelpunkt seiner Rede. Der Guillochierberuf ist heute aus den Metallberufen gestrichen und würde aussterben, wenn nicht Spezial-Berufsschulen und Berufskollegs für ein Weiterleben sorgen würden, erklärte Wolters. Solche Sonder-techniken der Metallgestaltung werden an der Pforzheimer Goldschmiedeschule besonders ge-

pfligt und in die Berufsausbildung integriert. Die Eröffnung des neuen Ausstellungsbereichs „Die kunstvolle Technik der Schmuckherstellung“ wurde zu einem Ereignis in der deutschen Hauptstadt, das auf großes Interesse stieß. Die anwesenden Fachleute aus Pforzheim wurden geradezu mit Fragen bedrängt. Auf besonderes Interesse stieß Walter Zaiß, der mit 87 Jahren als ältester noch praktizierender Guillochiermeister Deutschlands vorgestellt wurde und immer wieder für Presse und Fernsehen seine Kunst demonstrieren mußte.

Bogen zur Heimat geschlagen

Zu den Rednern gehörte auch der stellvertretende Direktor des Museums, Prof. Dr. Dr. Holger Steinle, der Sohn von Altstadtrat Ewald Steinle, der natürlich als

profunder Kenner seiner früheren Heimatstadt einen Bogen zwischen Pforzheim und Berlin schlug.

Die neue Abteilung des Deutschen Technikmuseums umfaßt unter anderem folgende Ausstellungsbereiche: Industrielle Schmuckherstellung, Zahntechnik in der Schmuckproduktion, Kettenherstellung, traditionelle Berufe mit Zukunft und „Schätze in Vitrinen“. Hier sind Musterkollektionen edlen Schmucks zu sehen. Zudem können die Museumsbesucher die gesamten Fertigungsstufen hochwertigen Schmucks an einem Fabergé-Ei sowie einer Jugendstilbrosche aus dem Haus Victor Mayer verfolgen. Das Deutsche Technikmuseum befindet sich an der Trebbiner Straße und ist über die U-Bahnstation Gleisdreieck, Möckernbrücke zu erreichen.

Eröffnung des Ausstellungsbereichs „Schmuckherstellung“ im Deutschen Technikmuseum Berlin mit von links: Manfred Schweiß (Vorführer in der Abteilung), Walter Zaiß (ältester Guillochiermeister Deutschlands), Dr. Gabriele Wohlauf (Leiterin der Abteilung Produktions- und Haushaltstechnik), Oberstudiendirektor Jochem Wolters (Direktor der Goldschmiedeschule), Peter Stantschew und Gabi Körner (Wiernsheim, Fachleute für Schmuckschleuderguß).



Professor Dr. Dr. Holger Steinle, stellvertretender Direktor des „Deutschen Technikmuseums“